

# Verloren im Zaubereifenwald

## Kapitel 4: Fiese Elfentricks

Die Trollkinder führen die Menschenkinder durch den Zaubereifenwald. Es geht über Stock und Stein, durch Bäche und über Wiesen. Kaum gibt es gebahnte Wege und mehr als einmal meint Carlotta, einen Schatten hinter den Bäumen weghuschen zu sehen. Ob das ein Wolf war oder eine Hexe denkt sie und die Härchen auf ihren Armen stellen sich dabei auf.

Besonders übel wird es ihr, als sie die Stinkblumenwiese durchqueren müssen, denn diese Blumen duften nicht, obwohl sie in ihren bunten Farben ganz hübsch anzusehen sind. Nein, sie stinken wirklich ganz erbärmlich nach altem Käse, nach faulen Bananen und nach verwesendem Fisch. Die Kinder halten sich die Nasen zu und wagen es nur noch durch den Mund zu atmen. Lange dauert es zum Glück nicht, bis sie die Stinkblumenwiese durchquert haben. Carlotta atmet erleichtert auf. Tapfer laufen die Kinder weiter, doch als es dämmt, merkt Carlotta, wie müde sie ist.

„Murmelchen, Tröpfchen, ich kann nicht mehr! Können wir nicht eine Pause machen?“ Doch Murmelchen, der die Gruppe anführt, schüttelt nur den Kopf. „Heilige Sumpftulpe! Hier, in der Bärenschlucht? Möchtest du gerne zum Abendessen verspeist werden?“ Plitscher und Platscher gurgeln vereint: „Wir nicht!!!“ Energisch treibt Murmelchen sie voran: „Also, kommt. Weiter geht’s!“

Doch schon nach kurzer Zeit schreit Beatrix vor Schmerz auf: „Au, ich hab mir den Fuß verstaucht!“ „:Ach, ihr Hirsel!“ schimpft Murmelchen. „Bis zum Moorhexenwald müssen wir es noch schaffen, bevor es ganz dunkel ist! Kommt! Nur noch bis da!“ Jetzt lässt sich Anton auf den Boden fallen wie ein alter Plumpsack. „Na endlich eine Pause! Und ich habe schon wieder so einen Hunger!“ Trotz ihrer Fußschmerzen giftet Beatrix: „Dabei stinkst du mindestens immer noch so schlimm nach Knoblauch wie die ganze Stinkblumenwiese zusammen!“ „Ziege!“ „Blödmann!“

Murmelchen wirft sich zwischen die beiden Streithähne: „Streitet euch doch nicht dauernd! Tausendfüßlerbeinsalat noch mal!!! Wir besorgen euch was zu essen und einen Platz zum Schlafen. Aber ihr müsst hier sitzen bleiben und dürft euch nicht von der Stelle rühren. Kapiert?“

Beatrix fängt wieder an zu jammern. „Wir sollen alleine hier bleiben? Es wird doch dunkel. Was ist, wenn die wilden Tiere kommen oder die Räuber?“

Murmelchen geht ihr Gejammer ziemlich auf die Nerven und er entgegnet unwirsch: „Ihr wollt doch sicher irgendwo schlafen oder? Wir müssen unsere Freunde suchen!“

Tapferer als er eigentlich in Wirklichkeit war, mimt Anton den großen Bruder und Helden. „Wir bleiben hier. Kein Problem.“ Sehnsüchtig setzt er nach: „Und vergesst nicht, was zum Essen mitzubringen!!“

Die Kinder rücken enger aneinander. Anton fühlt, wie seine Schwestern zittern. Beruhigend legt er seine Arme um sie und diesmal lässt es sogar Beatrix zu. Carlotta zieht den Kopf ein und meint leise: „Es wird schon dunkel!“ „Kommt, wir versuchen ein bisschen zu schlafen“, schlägt Anton vor und die Mädchen kuscheln sich an ihn. Vor lauter Müdigkeit beginnen sie schon nach kurzer Zeit zu dösen. Aber mitten in der Nacht schrecken sie von einem Krächzen auf. „Ich höre komische Geräusche!!“ flüstert Beatrix zähneklappernd. Carlotta wispert: „Was machen wir, wenn jetzt die Bären kommen?“ „Oder die Räuber?“ gibt Carlotta zurück. „Oder die...“. „Hexen!“ schreit Anton entsetzt.

Hexen! Nie hätte Carlotta gedacht, dass es Hexen wirklich gibt. Das sind doch eigentlich nur Märchenfiguren. Aber – sind sie nicht in einem Märchenbuch gelandet? Das erklärt natürlich einiges. Und außerdem sind Märchenhexen auch furchteinflößend, wenn sie lange, abstehende Haare, wenig Zähne im Mund und krumme bucklige Rücken haben.

Besonders gespenstisch ist die Szenerie, weil eine der Hexen eine Fackel dabei hat. Das Feuer wirft flackernde Schatten. Die Kinder drücken ihre Rücken aneinander und sehen sich angstvoll um. Mindestens sechs Hexen können sie erkennen. Die schrecklichste Hexe baut sich vor ihnen auf und fragt ihre Schwestern mit knarziger Stimme: „Na, wen haben wir denn da?“ Die Hexe neben ihr verbeugt sich und sagt mit unterwürfiger Stimme: „Drei Kinder, Moorhexe!“ „Drei Kinder! Das seh´ ich doch selbst, Adelfriede! Sie sehen gut genährt aus – besonders das Bürschchen!“ Das „rrr“ rollt sie aber ganz fürchterlich denkt Anton und dann dämmert ihm erst, was die Hexe da andeutet. Auch die anderen haben es gemerkt: „Aber du willst doch nicht etwa...“

Die Hexen geben ein Gelächter von sich, das in etwa wie Rabenkrächzen klingt. Jetzt läuft auch Anton ein Schauer über den Rücken. Man, jetzt geht’s mir schon wie Beatrix, denkt er trotzig, als die Moorhexe halblaut zu ihren Schwestern sagt: „Nein, wo denkst du hin? Vielleicht nur ein ganz kleines Nägelchen? Oder ein Härchen?“ Dann wendet sie sich zu den Kindern und flötet zuckersüß: „Keine von uns wird euch etwas tun, Kinder! Was wollt ihr denn hier in unserem Wald?“

Antons Stimme zittert, als er es der Hexe erklärt. „Wir suchen unseren Bruder!“ Die Hexen stoßen sich aufgeregt an. „Sie meint bestimmt das Menschenkind, Moorhexe!“ „Welches Menschenkind?“ fragt die Moorhexe, denn von einem Menschenkind hat sie noch nichts gehört. „Den kleinen Jungen, den die Elfen aus der Menschenwelt gerufen haben, Moorhexe!“ erklärt eine ihrer

Dienerinnen. „Aus der Menschenwelt gerufen?“ Die Moorhexe wiegt den Kopf. „Interessant, interessant! Das eröffnet uns ganz neue Möglichkeiten....! Wir könnten ihre Fingernägel für den Verschönerungstee verwenden. Oder so ein blondes Haar für den Flugtrank! Oder...Ach, ich weiß noch was Besseres: wir hexen ihnen ihre lieblichen Kinderstimmchen ab....“

Anton, Beatrix und Carlotta schaudert es und das Entsetzen rinnt ihnen den Rücken herunter. Doch plötzlich springen zwei völlig andere Wesen in den Kreis. Sie schimmern zart silbrig, tragen Flügel auf dem Rücken und haben wie die Trollkinder spitze Ohren. Doch im Gegensatz zu den kleinen flinken Trollen sind sie schlank und groß und die Hexen scheinen sogar ein bisschen Angst vor ihnen zu haben.

„Haltet ein, Moorhexen! Lavinia schickt uns. Ihr dürft den Kindern nichts tun!“ Die Moorhexe verbeugt sich und meint leise knurrend zu ihren Schwestern: „Die Elfen. Immer müssen sie uns alles vermässeln...!“ Laut sagt sie: „Lavinia, Lavinia! Seit wann interessiert sich Lavinia für etwas, was um sie herum vor sich geht!“ „Lavinia geht es wieder besser!“ entgegnet eine der Elfen und die andere meint: „Sie hat uns gebeten, die Kinder zu sich zu bringen!“ „Nun gut“, knurrt die Moorhexe, „wenn die Herrscherin es befiehlt. Wir gehen!!“

Doch bevor sie und ihre Schwestern den Rückzug antreten, beugt sie sich noch zu Beatrix hinunter und flüstert ihr ins Ohr: „Ihr habt Glück gehabt, Kinder. Ich hätte so gerne mal eine schöne Stimme gehabt!“ Starr sieht Beatrix ihr nach. Sie kann sich auch noch nicht entspannen, als eine der Elfen sagt: „Nun Kinder, beruhigt euch. Wir tun euch nichts!“

Carlotta hat sich etwas schneller als ihre Schwester wieder gefangen. Mit unsicherer Stimme fragt sie: „Wer seid ihr?“ Eine der Elfen streicht ihr mit zarter Hand über die Haare und Carlotta wird noch ruhiger. Wie angenehm diese Berührung jetzt ist! „Wir sind Elfen und werden Flora und Filine genannt. Lavinia schickt uns. Wir sollen euch zu eurem Bruder bringen.“ Carlotta ist sehr erleichtert, denn die Elfen scheinen ihr doch wesentlich netter zu sein als die Hexen. Aber dann fällt ihr etwas ein. Haben die Trolle nicht gesagt, dass sie sich nicht von der Stelle rühren dürfen?

„Aber was ist mit den Trollen?“ fragt sie. „Ach, die Trolle!“ sagt Filine ungeduldig. Die Trolle scheint sie nicht zu mögen. „Vergesst die Trolle! Das sind die frechtesten und ungehorsamsten Wesen im ganzen Zaubereifenwald. Die haben sich nur über euch lustig gemacht.“ Carlotta fand die Trolle zwar ziemlich komisch, aber ob sie wirklich nur ein Spiel mit den Kindern gespielt haben? Zwischen den Zähnen meint sie zu Beatrix und Anton: „Ich glaube nicht, dass die Trolle uns nur veräppelt haben!“

Beatrix ist wie geblendet von den zarten Elfen: „Na, schließlich haben sie uns einfach hierher gebracht und den Hexen überlassen“, flüstert sie zurück.“ Jetzt beginnen ihrerseits auch die Elfen, flüsternd miteinander zu sprechen. „Sie merken es“, meint Flora argwöhnisch. „Was sollen wir tun?“ entgegnet Filine. „Schnell, wirf etwas Elfenstaub über sie. Dann vergessen sie, warum sie hier sind.“

Und ehe die Kinder sich regen können, rieselt ein silbriges Pulver über sie herab und damit ein seliges Vergessen. Sie wissen nicht mehr, wie sie heißen, warum sie hier sind, dass sie eigentlich Hunger haben und auf die Trolle warten. Sie vergessen einfach alles und lassen sich willenlos von den Elfen an die Hand nehmen und mit sich führen.